

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBÄUERNCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Montag, 24. Mai

Nr. 141

London meldet zahlreiche Schäden Deutscher Tagesangriff auf eine englische Stadt

Überraschende Vorstöße anderer deutscher Luftstreitkräfte am Sonntagmorgen gegen verschiedene Plätze im Süden Englands
Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw Stockholm, 24. Mai.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen, wie aus London gemeldet wird, am Sonntagmorgen überraschend eine nicht näher bezeichnete Stadt an der englischen Südküste an. Ferner richteten andere deutsche Luftstreitkräfte am Sonntagmorgen Angriffe gegen Plätze in Südengland. In allen Fällen werden zahlreiche Schäden zugegeben.

Cripps erklärte in einer Rede vor Fabrikarbeitern: „Etwa 1000 Brände entstehen täglich in England. Die meisten durch Unvorsichtigkeit“. Die Mehrzahl der Feuersbrünste brächen in kriegswichtigen Industrien aus, wodurch England als kriegsführende Macht großer Schaden zugefügt wird.

33 Sänglinge Opfer eines Volltreffers

Amerikanische Bombe traf ein Kinderheim
Mailand, 24. Mai.

In einem bei dem Luftangriff auf Reggio Calabria getroffenen Findelhaus wurden am vergangenen Freitag 33 Säuglinge, 14 Ammen und eine Nonne getötet.

Die Ammen hatten die Säuglinge während des Angriffs nicht allein gelassen, sondern versucht, die Wiegen an einen geschützten Platz zu bringen. Dabei fanden alle durch einen Volltreffer den Tod. Das Findelhaus trug deutlich erkennbar die Schutzzeichen der internationalen Konvention.

„Das ist kein Krieg mehr“
Die sich mehrenden Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner auf Italien, Deutschland und Frankreich haben dem portugiesischen Schriftsteller Dr. Alfredo Pimenta Veranlassung gegeben, sich in der Zeitschrift „Estera“ zu diesem Verbrechen an der Menschheit grundsätzlich zu äußern.
„Es ist eine Sache für sich“, schreibt er, „den Feind unmittelbar anzugreifen, selbst wenn Gefahr besteht, das Ziel zu verfehlen, aber es ist eine andere Sache, Gegenden ohne militärische Anlagen zu bombardieren sowie Wohnhäuser friedlicher Menschen, Krankenhäuser und Kulturdenkmäler, wobei Frauen, Kinder, Greise und Kranke hingemordet werden.“

Die Zeitungen bezeichneten so etwas in fetten Schlagzeilen mit Störangriffen. Die Leichen der Kinder, Frauen, Land- und Fabrikarbeiter zählen nach Hunderten, ohne daß man eine Stimme der Auflehnung derjenigen hört, deren Pflicht es ist, gegen diese Attentate Protest zu erheben. Krieg ist Krieg, aber der Krieg, der mit Vorbedacht nicht militärische Ziele sucht, sondern Frauen und Kinder, der den Kampf mit dem Gegner scheut und versucht, der friedlichen und arbeitssamen Bevölkerung den Tod zu bringen, der Krieg der Kanonen und Maschinengewehre ausweicht und sich wutentbrannt auf die Kathedralen, Krankenhäuser, Asyle, Schulen und friedliche Wohnhäuser stürzt, das ist kein Krieg, sondern das ist Verbrechen, Barbarei, Abscheulichkeit und Feindschaft.

Das Ende der Liberty-Schiffe

Roosevelt gibt Einstellung des Baues bekannt
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Bern, 24. Mai.

Roosevelt teilte laut Exchange-Meldung aus Washington mit, daß mit sofortiger Wirkung vom Bau der „Liberty“-Schiffe zu Schiffen des Typs „Victory“ übergegangen worden sei. Die „Liberty“-Schiffe sind die in Massenfabrikation zusammengebaute Frachter, während „Victory“-Schiffe auch für die Nachkriegszeit bestimmt, schneller und solider konstruiert sind. Offenbar haben sich die „Liberty“-Schiffe nicht bewährt. Die Matrosen nannten sie „schwimmende Särge“.

Roosevelts Mitteilung ergänzte der Leiter des Schiffbauamtes, Admiral Vicory, mit dem Hinweis, daß die „Victory“-Klasse mit stärkeren Maschinen ausgerüstet und besonders für die Verwendung in der Nachkriegszeit bestimmt ist. Bisher sind 500 dieser neuen Frachtschiffe in Auftrag gegeben worden.

Einstimmiges Weltecho: Ein großangelegtes Betrugsmanöver Das Moskauer Doppelspiel entlarvt

Laute jüdische Geräuschkulisse zum neuesten Trick der Bolschewisten — Programmäßige „Begeisterung“ in London und in Washington — „Freie Bahn zur Zusammenkunft Roosevelt-Churchill-Stalin“ — Die Kommunisten in England sehen jetzt Morgenrot

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse
Stettin, 24. Mai.

Moskau hat am Sonnabend die Welt mit einem Betrugsmanöver überrascht, das den bisher größten Agitationstrick der letzten Zeit darstellt:

Moskau hat gestern die Welt mit einem Betrugsmanöver überrascht, das den bisher größten Agitationstrick der letzten Zeit darstellt:

Die „Prawda“ veröffentlichte eine Entschlüsselung des Vollzugkomitees der Kommunistischen Internationale mit dem Inhalt, daß die Kommunistische Internationale als führendes Zentrum der kommunistischen Bewegung in den einzelnen Staaten aufgelöst worden ist. Diese Maßnahme sei mit Zustimmung der führenden Kommunisten aus zahlreichen Ländern erlassen worden. Es werden dabei die Namen mehrerer jüdischer Funktionäre aufgezählt, die nuter anderem auch für Italien, für Spanien, für Rumänien, für Finnland und andere Länder von Moskau eingesetzt waren.

Dieser aufsehenerregende angebliche Verzicht Stalins auf die Durchführung seiner

Weltrevolutionspläne ist so verblüffend und kam so unerwartet, daß man von vornherein vermuten mußte, es bestehe ein enger Zusammenhang zwischen den Beratungen in Washington und den Ereignissen im Kreml. Die Aufklärung ließ auch nicht lange auf sich warten. Aus gut unterrichteten USA-Kreisen der portugiesischen Hauptstadt wird gemeldet, daß der am Donnerstagabend vom Sonderbotschafter Davies an Stalin übergebene Brief Roosevelt's tatsächlich in vier bestimmt formulierten Punkten die Moskauer Maßnahme verlangte und zugleich den Lohn für den plumpen Betrug anbot. Der wesentliche Inhalt dieser Forderungen lautet:

Die vier Forderungen Roosevelts

1. Roosevelt richtet das eindringliche Ersuchen an Stalin, in der politischen Taktik mit größerer Vorsicht als bisher vorzugehen, da durch die frühzeitige Veröffentlichung der politischen und militärischen Zielsetzungen Moskaus die beabsichtigte Herauslösung Finnlands aus der Front der Gegner der Sowjetunion gescheitert sei.
2. empfiehlt Roosevelt Stalin ebenso nachdrücklich besondere Vorsicht in der Bekannt-

gabe von sowjetischen Kriegszielen gegenüber den anderen westlichen Nachbarn der Sowjetunion, insbesondere gegenüber Polen, den Balkanmächten und der Türkei, da auch hier die Gefahr bestehe, daß diese Staaten durch eine vorzeitige Enthüllung sowjetischer Annexionspläne in ihrem Abwehrwillen gestärkt und immer größeren Widerstand leisten würden.

3. ersucht Roosevelt Stalin um einen wirklichen Beitrag zur Entlastung der innerpolitischen Spannungen in England und den USA. Zu diesem Zweck schlägt er eine sofortige zumindest formale Auflösung der internationalen Organe des Kommunismus und die Liquidierung der Kommunistischen Internationale vor.

4. Als Gegenleistung für die Erfüllung dieser Forderungen ist Roosevelt bereit, sich zu verpflichten, bei Friedensschluß Stalin völlig freie Hand in allen jenen Gebieten in Europa zu lassen, an denen die Sowjetunion interessiert ist.

Über den Inhalt des Rooseveltbriefes verlautet weiter, daß darin auch die Frage der „globalen Kriegsstrategie“ angeschnitten wurde. Wenn auch in summarischer Form die grundsätzliche Bereitschaft zur Errichtung einer zweiten Front in Europa wiederholt wird, so werden zugleich aber auch Einschränkungen gemacht, und zwar wird auf den U-Boot-Krieg verwiesen und auf die Schwierigkeit, ein großes Offensivheer vor den europäischen Küsten zu konzentrieren. Vor allem wird auf das Drängen Tschiangkaischs, der australischen Regierung und der amerikanischen Opposition hingewiesen, noch in diesem Sommer größere Offensivhandlungen gegen Japan zu unternehmen. Roosevelt schlägt unter Hinweis darauf vor, daß die Sowjetunion den USA Stützpunkte in Sibirien und insbesondere auf der Halbinsel Kamtschatka einräumt, damit Basen für den Luftkrieg gegen Japan und ein neuer Nachschubweg geschaffen werden. Der Brief schließt mit der erneuten Anregung einer Viererkonferenz zwischen Stalin, Roosevelt, Churchill und Tschiangkaischek.

Unter nationaler Tarnung

Der unerwartete Moskauer Beschluß, die Kommunistische Internationale aufzulösen, ist das Tagesgespräch der Welt. Das Echo, selbst in neutralen Staaten, ist einstimmig: die Scheinauflösung der Komintern ist das größte Betrugsmanöver der neueren Zeit. Die Kommunisten können nunmehr in nationaler Tarnung ihre Weltrevolutionspläne — scheinbar unabhängig von Moskau — noch besser durchsetzen als bisher. Der Moskauer Täuschungsversuch hat der Welt noch mehr als bisher die Augen für die drohende Gefahr geöffnet.

In London und Newyork hat man diese Reaktion nicht erwartet. Man versucht deshalb, die warnenden Stimmen durch lärmende Begeisterung zu überhören. Ein Großteil der jüdischen Presse überkugelt sich geradezu in Lobhudeleien auf Stalin, der als „glänzender Realist“ gefeiert wird. Die Scheinauflösung der Komintern wird als „wahrhaft staatsmännisch“, als „einer der besten Beiträge zur politischen Kriegführung“, ja als „bisher größter politischer Sieg der Alliierten“ besungen.

Andere Schlagworte der jüdischen Presse lauten: „Der Anti-Kominternpakt torpediert“, „Beseitigung eines fatalen Reibungsstoffes zwischen den Alliierten“. Selbst konservative englische Blätter behaupten, der internationale Kommunismus sei „völlig beiseitegestellt, wenn nicht gar direkt ‚wegoperiert‘“. Andere sprechen von „offener Einladung zu noch intensiverer Zusammenarbeit“. Die Alliierten würden nur noch fester zusammengeschweißt werden, und zwar für alle Zukunft. Nach Ausräumung der revolutionären Interessen der Sowjetunion in anderen Ländern stehe die Tür offen für vollständige Zusammenarbeit. Eifrig bemüht man sich, den Zusammenhang zwischen dem Roosevelt-Brief und dem Moskauer Beschluß zu leugnen. Die Empfehlung zur Auflösung der Komintern, so wird behauptet, sei vom 15. Mai datiert, während Davies erst am 19. Mai in Moskau eingetroffen sei.

In London wird kategorisch erklärt, der nächste Schritt werde zweifellos die Zusammenkunft Roosevelt-Churchill-Stalin sein, wofür jetzt alle Hindernisse beseitigt seien. Der „Observer“ schreibt bereits, daß vielleicht

Die Amerikaner landen Panzer auf Attu

Die Japaner haben an der Ostküste befestigte Stellungen bezogen und greifen den zahlenmäßig weit überlegenen Feind immer von neuem an — Knox meldete „Sieg“

Eigener Funkbericht der pommerschen Gaupresse
rd Tokio, 24. Mai.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, die kleine japanische Truppeneinheit auf der Insel Attu habe an der Ostküste der Insel feste Stellungen bezogen und greife von dort aus die zahlenmäßig weit überlegenen amerikanischen Landungsgruppen immer wieder an.

Die Amerikaner hätten Tanks und schwere Artillerie gelandet, und verstärken ihre Einheiten ständig. Anscheinend planten sie eine Vereinigung ihrer im Norden und im Süden der Insel gelandeten Truppen. Ihre Gesamtstärke beläuft sich nach japanischen Schätzungen, wie bereits gemeldet, auf etwa eine Division. Durch die heftigen Gegenangriffe der Japaner seien ihr beträchtliche Verluste an Menschen und Material zugefügt worden.

Der amerikanische Marineminister Knox behauptet, Attu befinde sich bereits ganz in der Hand der USA-Truppen. Er mußte sich aber durch seine eigene Marine widerlegen lassen, die in ihrem Kommuniqué mitteilte, die Kämpfe auf der Insel dauerten noch an.

USA. fordern von Moskau Luftstützpunkte
„Luftkrieg gegen Japan“ ist das neueste Schlagwort der plutokratischen Nervenkriegführung, von dem auch der Rooseveltbrief deutlich Kenntnis gibt. Man unterläßt es jedoch wohlweislich, Erläuterungen darüber zu liefern, von wo die verheißenen Angriffe auf Tokio lanciert werden sollen.

In der ganzen Welt sind sich die Sachverständigen aber darüber einig, daß dies eigentlich nur von Wladiwostok oder den angrenzenden sowjetischen Gebieten erfolgen könne. Meldungen aus

Washington bestätigen die Fortdauer der dortigen Andeutungen, Davies solle in Moskau die Freigabe sibirischer Stützpunkte für die Alliierten zur Einäscherung japanischer Städte nachsuchen.

Zur Beschwichtigung der amerikanischen Unzufriedenheit ob der lahmen Strategie im Pazifik wird versichert, daß im Spätherbst, falls die Sowjetunion gegenüber Europa weiter standhalten könne, eine neue Burmaoffensive erfolgen solle, vorausgesetzt, daß zur Entlastung der Sowjetunion keine anderen englisch-amerikanischen Maßnahmen notwendig werden sollten.

Tschungking fordert Offensive im Pazifik

Eine Stärkung der japanischen Position befürchtet Tschungking, „wenn die Alliierten Japan weiterhin die Festigung seiner Erfolge und die Ausbeutung der besetzten Gebiete gestatten“. Diese Erklärung gab das Außenministerium in Tschungking am Sonnabend ab. Die Zeit, so heißt es, arbeite unter den gegenwärtigen Umständen für Japan. Die Alliierten sollten keine Zeit verlieren und ihre abwartende Strategie durch eine Offensive im Pazifik und auf den ostasiatischen Kriegsschauplätzen ablösen. Unter Hinweis auf die japanische Luftoffensive wird der Bedarf Tschungkingchinas an weiteren Flugzeugen betont.

108 000 Briten in japanischer Gefangenschaft

108 000 britische Soldaten befinden sich, wie die Londoner „Daily Mail“ mitteilte, in japanischer Gefangenschaft. Die Zahl der weißen Zivilinternierten britischer Staatsangehörigkeit wird von demselben Blatt auf 10 000 angegeben.

Bis zum letzten Schuß im brennenden Flugzeug

Verbissener Kampf mit feindlichem Jäger im Mittelmeer — Fünf Stunden im Wasser

Berlin, 24. Mai.

Während der Kämpfe in Tunesien, die tagtäglich an jeden einzelnen höchsten Anforderungen stellten, befand sich unter den Insassen eines dorthin fliegenden Transportflugzeuges auch ein Hauptmann.

Über dem Mittelmeer griffen über hundert britische Jäger den Transportverband an. Als der Hauptmann im Hagel der feindlichen Geschosse an ein Maschinengewehr sprang, stand das mit Treibstoff beladene Transportflugzeug bereits in Flammen. Er selbst hatte vier Streifschüsse erhalten. Der britische Jäger stürzte sich nunmehr auf das brennende Flugzeug, um ihm den Rest zu geben. Die Lage war ernst. Das Transportflugzeug verlor zusehends an Höhe, die Flammen schlugen bereits aus den Kabinenfenstern, dichter Qualm erschwerte der Besatzung die Sicht, und gegen die Bordwände prasselten die feindlichen Geschosse.

Unentwegt jagte der Hauptmann seine Geschossgarben gegen den jetzt bis auf nächste Nähe herangekommenen Angreifer. Sein Feuer lag gut. Deutlich konnte er erkennen, wie seine

Geschossgarben Tragflächen und Motorhaube des britischen Jagdflugzeuges trafen. Jeden Augenblick mußte das eigene Transportflugzeug ins Meer stürzen, aber der Hauptmann dachte nicht an seine Rettung. Er sah nur den Angreifer, der jetzt kaum noch 20 Meter entfernt war. Die nächsten Sekunden mußten sein Schicksal entscheiden. Entschlossen jagte er die letzten Garben in das feindliche Flugzeug. Da bäumte sich der Brite auf und stürzte, vernichtend getroffen, wie ein Stein senkrecht ins Meer.

Inzwischen hatte aber auch das Transportflugzeug das Wasser erreicht, schlug auf und versank. Der Hauptmann konnte sich auf ein treibendes Brett retten und noch einem Schwerverwundeten ins Schlauchboot helfen. Dann lassen auch ihn die Wellen fort. Stunden trieb er auf offenem Meer. Seine Wunden schmerzten, die Kräfte schwanden. Als schließlich nach fünf Stunden ein deutsches Minenrumpfboot den vor Kälte erstarrten und vollkommen erschöpften Hauptmann aufsuchte und in Sicherheit brachte, konnte er kaum fassen, wie er dem sicheren Tode in Flammen und Wellen entgangen war.

